

Unsere frühere katholische Nachbargemeinde

2015 - 2. Folge

‘St. Nikolaus‘ als kath. Kirche und Gemeinde am heutigen Frankfurter Tor, die 2003 durch Fusion in St. Antonius aufging, wurde mehrfach in früheren Heften erwähnt. Die Texte auf dieser Seite sind Nachdrucke aus Nr. 94 (Pfingsten 2008) und Nr. 99 (Ostern 2009) - verfasst von *Susanne Bogatzki*.

Es folgen auf S. 6 Erlebnisse und Eindrücke der heutigen Nutzer des Gebäudes.

**St. Nikolaus lebt weiter -
nur anders als früher.**

St. Nikolaus

[Nr. 94 - Das Nikolausstift]

Genauso wie das Xaverius-Stift in der Kaiserstraße von Ordensschwestern ins Leben gerufen wurde, so war es auch beim **Nikolaus-Stift** in der Nähe des heutigen Frankfurter Tores. Hier hatten **Graue Schwestern der hl. Elisabeth** die Initiative ergriffen. Ihre Aufgabe war ebenfalls das Helfen, auch hier überwiegend für Frauen. Angefangen hatten die Schwestern mit einem Kindergarten – einer so genannten Spielschule – 1892 in einem der an der Pius-Kirche stehenden Mietshäuser, wo sie zunächst auch wohnten. Sie konnten 50 Plätze für die Kinder schaffen und waren außerdem in der ambulanten Krankenpflege tätig.

1861 waren die ersten **Grauen Schwestern** von Breslau nach Spandau gekommen und 30 Jahre später war ihre 7. Niederlassung die in der Pius-Gemeinde. Da die Schwestern aber einen größeren Komplex für die Pflege ihrer Kranken und die Betreuung – wenn auch oftmals nur vorüber-

gehend – für die arbeitenden oder arbeitsuchenden Frauen und Mädchen benötigten, sahen sie sich nach einem geeigneten Gelände um. Sie fanden es an der Frankfurter Allee 23, einem Areal zwischen der Warschauer und der Boxhagener Straße, gegenüber der Cadiner Straße.

Damals – zum Ende des 19. Jahrhunderts – wurden hier nach und nach Häuser mit vier und fünf Hinterhäusern gebaut. Das Baugewerbe blühte, aber das Elend leider auch. Die Schwestern wollten gerade in diesem dicht besiedelten Gebiet tatkräftig helfen und brauchten doch selbst Hilfe, besonders finanzielle.

In der Chronik der **St. Nikolaus-Gemeinde** wird die lothringische Adelsfamilie *Savigny* erwähnt, die neben St. Nikolaus besonders den Bau von Herz Jesu (Mitte) ermöglichte (Nr. 131 - 2014). Sie halfen den Grauen Schwestern, so dass Anfang des Jahres **1898** der Bau begonnen und im gleichen Jahr eingeweiht werden konnte. Als Stiftsnamen hatten die Schwestern den hl. Nikolaus gewählt, den Helfer in oftmals ausweglosen Situationen. Inzwischen betreuten 14 Schwestern 30 Alte und Kranke sowie das Arbeiterinnenheim mit 48 Plätzen.

Im Vorderhaus an der Frankfurter Allee 23 waren im Erdgeschoß ein Uhren- und ein Gardinengeschäft als Untermieter. In den oberen Stockwerken wohnten ständig Priester, die in Berlin studierten oder Aufgaben in der Delegatur bzw. dem späteren Bistum wahrnahmen. Diese Priester feierten in der Kapelle des Stiftes, die in dem hinteren Teil des Gebäudes an der Boxhagener Straße lag, die hl. Messe. Etliche Gläubige der Umgebung nutzten diese Möglichkeit der Mitfeier.

1934 gab es eine Änderung für das Nikolaus-Stift: Es wurde **Kuratie** und aus dem umliegenden Gebiet der Piusgemeinde herausgelöst.

Der zerstörende Krieg brachte das endgültige Ende des Nikolaus-Stiftes. Die Schwestern kochten noch bis in die Kriegszeit hinein das Essen für die Kinder des Kindergartens an der Piuskirche und fuhren die Essenkübel mit alten Kinderwagen dorthin, damit die Kinder versorgt waren.

Als auch das Haus mit dem Kindergarten zerstört wurde, beschränkten sie sich auf den traurigen Rest ihres „Klösterleins“.

[Nr. 99 - Felix Zillmann]

... Als im Nov. 1951 *Dr. theol. Felix Zillmann* († 1953) in die Kuratie St. Nikolaus kam, war dieses von den Grauen Schwestern geschaffene Heim mehr eine Ruine. Der Straßenzug an der Frankfurter Allee 23 – etwa dort, wo sich heute die Apotheke am Durchgang zur Kadiner Straße befindet – war zerstört, ebenso die hinteren Teile in der Boxhagener Straße zwischen Kadiner und Warschauer, heute zur ‚neuen‘ Hildegard-Jadamowitz-Straße gehörig.

Einige Gebäudeteile blieben noch bewohnbar, sie waren nun das „Pfarrhaus“ der Kuratie St. Nikolaus. Seit 1947 ratterten die Trümmerbahnen durch die Frankfurter Straße. Zwischen Lasdehner und Gubener Straße war der Betriebsbahnhof der Trümmerbahn. Auf Gleisen nördlich und südlich der Allee wurden die Trümmer zum kleinen Bunker im Friedrichshain gebracht. Ab 1949 hieß die Frankfurter Straße zwischen Frankfurter Tor und Alexanderplatz Stalinallee.

Vorderhaus des
Nikolausstiftes
a. d. Frankfurter
Allee 23



Ansicht von 1946



In St. Nikolaus heute



Wir sind 5 Mitglieder der ‚Gemeinschaft Brot des Lebens‘, die in St. Nikolaus zusammen leben:

Das Ehepaar Karin und Wolfgang Willsch (mit 3 ihrer 4 Kinder), Gerlinde Hamp und die französischen Schwestern Mariandré und Marthe.

Der Herr hat uns eingeladen gemeinsam mit seinen Freunden, den Armen unter seinem Dach zu leben.

Aus diesem Grund wohnen mit uns Männer, die ehemals obdachlos waren. Teilweise sind wir Jahre gemeinsam mit ihnen unterwegs. Zurzeit leben *Horst* und *Rüdiger* fest mit uns. Seit mehr als zwanzig Jahren kommt fast täglich *Wolfgang Gudd*. In unserer Gemeinschaft ist er Anawim (hebräisch: Armer Gottes). Jedes Jahr an Weihnachten weiht er in der Heiligen Nacht vor der Eucharistie sein verletztes Leben Gott.

Weiterhin begleiten wir in St. Nikolaus vom 1. November bis 1. April bis zu 11 wohnungslose Männer. Sie kommen ab 18 Uhr, essen mit uns zu Abend und verbringen bei uns die Nacht, ehe sie am nächsten Morgen nach dem Frühstück um 8.30 Uhr über den Tag das Haus verlassen.

Viele bleiben den ganzen Winter bei uns. Das ist eine intensive Erfahrung von Nähe. Die Not ist vielschichtig und multikulturell. Zeitweise

mehr als 6 Nationen um einen Tisch! Oft fehlen uns die Worte, aber Gott erfreut die Herzen. Manche finden wieder etwas Stabilität in ihrem Leben, andere erneuern ihre Beziehung mit Gott. Der heilige Nikolaus trägt sicher seinen Teil dazu bei. Auch über den Sommer lassen wir bis zu drei dieser Bedürftigsten bei uns schlafen.

Das Gebet gibt unserem Leben im Alltag den Rhythmus. Die Laudes, die Vesper oder Komplet und jeder betet eine Stunde still vor dem ausgesetzten Allerheiligsten Jesus an.

Oft besuchen uns am Donnerstag oder Samstag um 18.30 Uhr Freunde zur Vesper und dem anschließenden kleinen Buffet. Die Mahlzeiten bieten Gelegenheit zum geschwisterlichen Austausch. Gerne laden wir zu den Festen an Christkönig, zum hl. Nikolaus, Weihnachten, Silvester oder der heiligen Woche ein. *

Unsere Aufgabe ist es, das Haus in Ordnung zu halten: Putzen, Kochen, Wäsche waschen, Einkäufe, Begleitung, Buchhaltung, Behördengänge ... *Wolfgang* und *Schwester Mariandré* engagieren sich zusätzlich in der Notübernachtung im Gemeindehaus der St. Piuskirche.

Auf internationaler Ebene der Gemeinschaft Brot des Lebens begleiten wir Gemeinschaftshäuser und Projekte in Frankreich, Rumänien, Afrika und Indien. Jährlich müssen *Wolfgang* und *Schw. Mariandré* nach Ruanda und *Schw. Marthé* nach Peru reisen. Dies öffnet für unser Gebet und unsere tägliche Arbeit Horizonte.

Schwester Marthé



Fotos von März 2015

- **Miniaturfoto**
Frankfurter Tor /
Ecke Warschauer Str.
- heutige Sicht auf den **alten Standort** des Nikolaus-Vorderhauses (Pfeil) i. d. Frankfurter
- Aus der **Kadiner Str.:**
Der heute verbliebene Teil der **Nikolaus-Kapelle**



* **Einladung** auch zum ‚Kinderkreuzweg‘ am Karfreitag um 11 Uhr - siehe S. 14 (neben der ‚Schülerseite‘).

